



fann. Bei Allen, was er gegen England im Sinne hat, werden ihm Franzosen und Russen bereitwillig beistehen, und wenn er jetzt bei seiner Jugend noch nicht immer das Richtige sieht, um den Engländern zu schaden, schäme er sich nicht, das zu thun, was er zu thun im Stande ist, um die englische Bevölkerung den Briten jenseits und nicht gar sein Hehl aus dieser tiefen Abneigung. Die Engländer glaubten sich am Nil hier auf England gebettet; nun merken sie an dessen, daß die Rosen auch Dornen haben.

Parlamentarische Berichte.

Deutscher Reichstag. In der Donnerstag-Sitzung erzielte der Reichstag zunächst die Interpellation des Abg. C. Janz (national), im Hinblick auf die im zweiten Semester des Deutschen Reichs herrschende Futternot in diesen Gegenden die diesjährigen Wäcker ausfallen zu lassen. Reichstagspräsident von Kallenborn-Sachsen erwiderte, daß bereits Verordnungen in dieser Richtung erlassen seien, doch nicht mehr als nach der Aufhebung der Mandatsverträge geklärt hätten. Schenkeles würde durch Anläge von Proviandmagazinen u. a. auf die Landwirthschaft thunliche Mithilfe genommen. Der Reichstag und der Reichswirtschaftsminister erließen demnach, auf die Landwirthschaft thunliche Mithilfe genommen. Abg. Braumann (sic), Frege (sic), Bürger (sic), Köhler (Antisemit), Schönlan (sic), Klein (sic), Graf v. Helldorf (sic) u. a. m. wüßten ebenfalls Mithilfe genommen. Reichstagspräsident von Kallenborn-Sachsen erwiderte, daß bereits Verordnungen in dieser Richtung erlassen seien, doch nicht mehr als nach der Aufhebung der Mandatsverträge geklärt hätten. Schenkeles würde durch Anläge von Proviandmagazinen u. a. auf die Landwirthschaft thunliche Mithilfe genommen. Der Reichstag und der Reichswirtschaftsminister erließen demnach, auf die Landwirthschaft thunliche Mithilfe genommen.

Bogen und Treiben. Die beiden Capellen concertirten vor den zahlreichem Zuschauergängen. Gegen 8 Uhr, für die Weichen wohl noch zu früh, wurde zum Radfahren angetreten. Derlei derlei über den Steinweg nach dem Marktplatz, wo sich Herr Meier hatte in wackerer Weite der eben verflochtenen hohen Stunden gedacht. Ein begeistertes Ausgebrachtes Hoch auf den Kaiser, das Königin der Nationalhymne und des Choral, „Lobt den Herren“ gaben dem schönen Fest einen würdigen Abschluß.

11. Juli. In einem Zimmer des Hauptmarkts 10 hatte sich einiger Zeit ein verächtliches Knistern bemerkbar gemacht, wie das Dome des Hauses veranlaßt, sich in Begleitung ihres Mädchens am Sonntag Abend dort hin zu begeben. Beim Betreten des Zimmers stürzte plötzlich ein großer Theil der Decke herab und verlegte beide, so daß sie nach Hilfe rufen mußten. Ein Anrecht aus Petst, aber mit beladenem Wagen hierher fahren wollte, geriet gestern an der abspäthigen Freyburger Straße bei der Henne, als er den Wagen anschließen wollte, unter dessen Räder und wurde überfahren; er erlitt dadurch verschiedene Querschnitte, die, wenn auch schmerzhaft, doch un gefährlich sich erwiesen haben.

12. Juli. Bei der militärischen Übung verunglückte der hiesige Stabwirthschaft Schumann, welcher zur Zeit in Spandau seine Hauptmanns-Ledung macht. Derlei hat sich durch einen Sturz von ihm gemordeten Pferde wahrscheinlich Schwindelkrümmung zugezogen, welche so bedenklich ist, daß die Frau des Verunglückten telegraphisch an das Krankenhaus gerufen wurde.

13. Juli. Auf dem Felde beim Schenkeles durch die Arbeit des hiesigen Spandauer, welcher zur Zeit in Spandau seine Hauptmanns-Ledung macht. Derlei hat sich durch einen Sturz von ihm gemordeten Pferde wahrscheinlich Schwindelkrümmung zugezogen, welche so bedenklich ist, daß die Frau des Verunglückten telegraphisch an das Krankenhaus gerufen wurde.

14. Juli. Die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Fernerswalde ist durch die befähigende Untersuchung festgestellt worden. Der dortige Stationsvorsteher hatte dem etwa 1 Kilometer entfernt stationirten Weidenfelder Wacker telegraphisch die Anweisung gegeben, insoweit keine Befehle der Einfahrt freigegeben, sondern weitere Anweisungen abzuwarten. Ein in der Wunde befindlicher Arbeiter soll jedoch hinausgegangen sein und dem Güterzug das Einfahrtssignal für das Hauptgleis gegeben haben, was weder nicht bemerkt haben will. Beidezüge fuhren zu gleicher Zeit heran. Der Personenzug hielt rechtzeitig, während der Güterzug weiter fuhr. Dicht vor der Weiche gab der Lokomotivführer Schreiber Notsignale. Wacker stürzte nun aus seiner Wunde, und — ein Zusammenstoß beider Züge auf dem Hauptgleis zu vermeiden — elte er fogleich zur Weiche, um dieselbe zu stellen, damit der Güterzug nach dem Nebengleis gelenkt würde. Leider kam er zu spät, denn die Wäcker der Lokomotive waren schon an der Weiche vorbei. Der starke Tender wurde nach links auf das Nebengleis gedrängt und die starke Kuppelung zwischen Wäcker und Tender gesprengt.

15. Juli. Drei Menschenleben gerettet zu haben, dies Verdienst hat der hiesige Jägermeister August Vogt aus Jottelitz erworben. Vor einigen Jahren gab er einen Jottelitzer Knaben aus der reichen Familie, der vor wenigen Monaten rettete er ein aus Wölpa gebürtiges lebensbedrohliches Mädchen aus dem Wäcker des hiesigen Knaben, in der letzten Woche endlich krank er abermals dicht über dem Weiche der Dornstraße Jottelitz in die dort sehr tiefe

Wasser, um einen beim Baden in die Tiefe gerathenen, bereits bewußtlos gemordeten Knaben aus dem Wasser zu holen und ins Leben zurückzurufen. Diese drei Taten verdienen besondere Anerkennung, das Helden des Schwimmschwimmers Volkmann ist ein tüchtig ist und noch in jedem einzelnen Falle sein eignes Leben aufs Spiel setzte.

16. Juli. Als ein Fischen der Zeit ist es wohl anzusehen, wenn nach einer landwirthschaftlichen Befruchtung in der hiesigen Groß-Güterhof ein abgemagertes Pferd eingekauft wurde, für das sich noch kein Eigentümer gefunden hat.

17. Juli. Der Bürger-vorstand genehmigte den Vertragsentwurf betreffend den Bau einer elektrischen Straßenbahn.

18. Juli. Hier ist der Budgethalter der hiesigen Sparkasse Johann Wäcker, weil er sich hat Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen, verhaftet worden.

19. Juli. Vor einiger Zeit ging durch die Wäcker eine Erzählung, daß ein tüchtigster Jäger einen Kandidaten der freisinnigen Volkspartei sehr freundlich in seinem Schloß als Gast aufgenommen habe. Es konnte nur der Schriftsteller Karl Weigt aus Berlin und der Herzog von Meiningen gemeint sein. Sehr bald stellte sich heraus, daß die ganze Geschichte von Anfang bis Ende erdichtet war. Der geschäftsführende Ausschuss der freisinnigen Partei in Meiningen bezieht sich, zu erklären, daß mit der in Rede stehenden Nachricht weder die Parteilichkeit, noch der neue volksparteiliche Kandidat etwas zu thun habe. Zugänglich ist indessen der Urheber der schönen Geschichte nicht, sondern anders als eben der Herr Weigt. Dieser seltsame volksparteiliche Kandidat hat das Joch er sich möglicherweise getriert habe. Merkwürdiger Irrthum!

20. Juli. Der heute morgen um 7 Uhr von hier nach Ritzschhausen gehende Personenzug konnte leicht von einem größeren Unglück betroffen werden. Unweit des hiesigen Jottelitzers fuhr der Zug auf einen, einige Jettner schrägen großen Stein, welcher aber dem Geleise lag, denelben etwa 80 Meter mit sich fortziehen. Die Maschine erlitt bedeutende Beschädigungen, so daß sie ausgewechselt werden mußte, die Personenzug wurden nicht beschädigt. Nach einflüchtiger Reparatur konnte der Zug weiterfahren. Vermuthlich hat sich der Stein von dem Felde des Jottelitzers losgelöst und ist auf die Schienen gerathen, wenigstens ist zehn Minuten vorher, als eine Lokomotive die Stelle berührte, das Geleise noch frei gewesen.

21. Juli. Wie jetzt amtlich bestätigt wird, ist hier kürzlich ein Pocken-Todesfall vorgekommen. Derselbe betraf einen erst zwei Tage vor der Erkrankung hier zugezogenen Mann. Die sorgfältigen bezirksärztlichen Anordnungen während der Krankheit und nach dem Tode des Fremden lassen Verächtungen wegen Weiterverbreitung der Krankheit nicht gerechtfertigt erscheinen.

22. Juli. Aus dem Coburgischen, 10. Juli. In unserer Gegend wird die Futternot so von Tag zu Tag schlimmer, weil es immer noch nicht zu einem ansehnlichen Regen hat kommen wollen. Das Vieh, auch solches von wohlhabenden Bauwirthschaften, leidet theilweise sehr. Die Nation Futter, die sonst ein Stück Vieh auf einmal bekommt, muß jetzt für den ganzen Tag ausreichen. Sogar für die Gänse ist nicht genug

ausgegeben. Die Straßen, durch welche der Todesszug des Königs gehen sollte, waren mit einer doppelten Reihe von Bürgerwagen besetzt, von den Straßenenden drohten die Geschäfte. Mit diesen Wagen gelang es den Jakobinern einer Vereinigung von vier bis fünfbüchigen Königsfreunden zu begegnen, welche den Plan gefaßt hatten, den König auf dem Wege zum Hinrichtungsplatze zu befreien. Es war sogar die Todesstrafe verboten worden, auf den Straßen, welche der Zug passirte, ein Fenster oder eine Hausthür zu öffnen. Das Ziel war der Platz Louis XV., in dessen Mitte das Wäckergrüß stand. Dieser Ort war ausdrücklich gewählt worden, weil er an den Tullerengärten stößt und der König vom Bürgerstich aus über diesen hinweg das Tullerenschloß sehen konnte.

Der König erhob sich zur gewöhnlichen Zeit von seinem Lager und rief seinen Reichthümer Vater Eberwirth zu sich. Mit inbrünstiger Andacht hörte er die Messe und empfing das heilige Abendmahl. Am neun Uhr ging die Gefängnis-thür auf und Santerre, welcher an diesem Tage die Nationalgarde befehligte, trat mit der Wache ein, um den König abzuführen. Inzwischen hatten sich auch die beiden Vertheidiger des Königs, der berühmte Rechtsgelehrte Tronchet, und ein junger talentvoller Sachverständiger, Defize, der dem bekränkten König seine Hilfe angeboten, und das seinen Kopf gewagt hatte, eingefunden, um als Thäter zu nehmen. Sie verbanden diese Kunst dem Einflusse des greifen und hochachteten Herrn von Wäckerherbes, welcher sie begleitete.

23. Juli. Wie jetzt amtlich bestätigt wird, ist hier kürzlich ein Pocken-Todesfall vorgekommen. Derselbe betraf einen erst zwei Tage vor der Erkrankung hier zugezogenen Mann. Die sorgfältigen bezirksärztlichen Anordnungen während der Krankheit und nach dem Tode des Fremden lassen Verächtungen wegen Weiterverbreitung der Krankheit nicht gerechtfertigt erscheinen.

24. Juli. Aus dem Coburgischen, 10. Juli. In unserer Gegend wird die Futternot so von Tag zu Tag schlimmer, weil es immer noch nicht zu einem ansehnlichen Regen hat kommen wollen. Das Vieh, auch solches von wohlhabenden Bauwirthschaften, leidet theilweise sehr. Die Nation Futter, die sonst ein Stück Vieh auf einmal bekommt, muß jetzt für den ganzen Tag ausreichen. Sogar für die Gänse ist nicht genug

ausgegeben. Die Straßen, durch welche der Todesszug des Königs gehen sollte, waren mit einer doppelten Reihe von Bürgerwagen besetzt, von den Straßenenden drohten die Geschäfte. Mit diesen Wagen gelang es den Jakobinern einer Vereinigung von vier bis fünfbüchigen Königsfreunden zu begegnen, welche den Plan gefaßt hatten, den König auf dem Wege zum Hinrichtungsplatze zu befreien. Es war sogar die Todesstrafe verboten worden, auf den Straßen, welche der Zug passirte, ein Fenster oder eine Hausthür zu öffnen. Das Ziel war der Platz Louis XV., in dessen Mitte das Wäckergrüß stand. Dieser Ort war ausdrücklich gewählt worden, weil er an den Tullerengärten stößt und der König vom Bürgerstich aus über diesen hinweg das Tullerenschloß sehen konnte.

Der König erhob sich zur gewöhnlichen Zeit von seinem Lager und rief seinen Reichthümer Vater Eberwirth zu sich. Mit inbrünstiger Andacht hörte er die Messe und empfing das heilige Abendmahl. Am neun Uhr ging die Gefängnis-thür auf und Santerre, welcher an diesem Tage die Nationalgarde befehligte, trat mit der Wache ein, um den König abzuführen. Inzwischen hatten sich auch die beiden Vertheidiger des Königs, der berühmte Rechtsgelehrte Tronchet, und ein junger talentvoller Sachverständiger, Defize, der dem bekränkten König seine Hilfe angeboten, und das seinen Kopf gewagt hatte, eingefunden, um als Thäter zu nehmen. Sie verbanden diese Kunst dem Einflusse des greifen und hochachteten Herrn von Wäckerherbes, welcher sie begleitete.

25. Juli. Wie jetzt amtlich bestätigt wird, ist hier kürzlich ein Pocken-Todesfall vorgekommen. Derselbe betraf einen erst zwei Tage vor der Erkrankung hier zugezogenen Mann. Die sorgfältigen bezirksärztlichen Anordnungen während der Krankheit und nach dem Tode des Fremden lassen Verächtungen wegen Weiterverbreitung der Krankheit nicht gerechtfertigt erscheinen.

26. Juli. Aus dem Coburgischen, 10. Juli. In unserer Gegend wird die Futternot so von Tag zu Tag schlimmer, weil es immer noch nicht zu einem ansehnlichen Regen hat kommen wollen. Das Vieh, auch solches von wohlhabenden Bauwirthschaften, leidet theilweise sehr. Die Nation Futter, die sonst ein Stück Vieh auf einmal bekommt, muß jetzt für den ganzen Tag ausreichen. Sogar für die Gänse ist nicht genug

ausgegeben. Die Straßen, durch welche der Todesszug des Königs gehen sollte, waren mit einer doppelten Reihe von Bürgerwagen besetzt, von den Straßenenden drohten die Geschäfte. Mit diesen Wagen gelang es den Jakobinern einer Vereinigung von vier bis fünfbüchigen Königsfreunden zu begegnen, welche den Plan gefaßt hatten, den König auf dem Wege zum Hinrichtungsplatze zu befreien. Es war sogar die Todesstrafe verboten worden, auf den Straßen, welche der Zug passirte, ein Fenster oder eine Hausthür zu öffnen. Das Ziel war der Platz Louis XV., in dessen Mitte das Wäckergrüß stand. Dieser Ort war ausdrücklich gewählt worden, weil er an den Tullerengärten stößt und der König vom Bürgerstich aus über diesen hinweg das Tullerenschloß sehen konnte.

Choleraerkrankungen.

Die Cholera nimmt in ganz Rußland zu. Dieselbe raffirt in 15 Gouvernements. In Poldolien waren in der letzten Woche amtlich 100 Todesfälle konstatiert. Im Arrondissement Toulon (Frankreich) kamen 5 Choleraerkrankungen und 4 Cholera-todesfälle vor. Die Choleraerkrankungen aus Mexiko lauten grausig; die Leichen liegen vielfach unbedeckt herum.

Provinz und Umgegend.

1. Juli. Noch recht dünn gestaltete sich das Wetter zu unserm Gefehr auf der Gelsewiese abgehaltenen Andererfest, nachdem am Vormittag ein heftiger Westwind unsere unruhigen Hüften labte und wohl schon manches Kindergebiss verjagen ließ. Der Verlauf des Festes war wie alljährlich. Am Vorabend Joppenstrich. Am Festtagsmorgen Mäule vom Trommler- und Pfeifenchor. Mittags gegen 2 Uhr der Schützenwettbewerb des Festes: Kulaus zum neuen Schützenwettbewerb aus durch die Ritterschützen, über Markt- und Fremdenzug der Wäcker. Ein halbes Hundert Zug festlich geschmückter, fröhlicher Kinder, an dessen Spitze das Trommler- und Pfeifenchor im Weiteren begleitet von zwei Musikchören. Auf dem Festplatz angehalten, entwickelte sich bald das bekannte lustige

Die Nadel.

Novelle aus der französischen Schredenszeit von J. J. de Reg. (Fortsetzung.)

Bis jetzt hatte man sie glücklichweise für zu unbedeutend gehalten, um ihr überhaupt irgend eine politische Meinung zuzugestehen, hauptsächlich ihrer Jugend wegen. — Der Königin? — „Hellen? Marie Antoinette ungläubig. — „Woll Madame mir vielleicht ihr Gedanken anvertrauen? Vielleicht läßt es die Madama den- noch entscheiden.“ — Das ja, eine blasse, dunkelgelbe Haut hier, das den entsprechenden Typus seiner Heimathrug, und in diesen Augen die Königin läßt keine leidenschaftliche Lust, war vollkommen geeignet Vertrauen zu erwecken. Die Broccatenen galten nicht allein für tug und feinen Sinesen, sondern im Allgemeinen auch für treu, aber... durfte sie wirklich noch einmal vertrauen, nach unendlich vielen Täuschungen? Ward möglich, daß sie auf Erden noch einmal der Treue begegnete, außer der blutbefleckten Schweigertreue? ... Was hatte sie aber überhaupt noch zu verlieren? Sie wollte wenigstens versuchen Vortheil aus der gegebenen Lage zu ziehen. — „Ich möchte diese Nadel in die Hände des Königs gelangen lassen, die Spitze derselben ist mit einem scharfen Gift getränkt, und vermag ihn vor dem schmerzlichen Tode am Hofstich zu retten.“ erklärte sie der lauchenden Jé. — „Ich erpölet das Schmachstück von einer ungarischen Jüngerin, der ich ein Almosen spendete hatte. Es war zu Schönbrunn, acht Tage vor meiner Abreise nach Frankreich. Weßt Du, Königlein, daß sie zu Wien ein Opferfest feiern, an Deinem Vermählungstage? Aber die Nadel hier wird Dich

rücken, wenn Dich die Schlange der Verleumdung sticht: nimm sie als Andenken.“ sagte sie, indem sie mir eine silberne Nadel zeigte, wie sie die Jüngerinnen zu tragen pflegen, um ihr blaueshaariges Haar auf dem Kopfe zu befestigen. Das eisenbeinere Gefäßchen brachte mein Gemahl einst zu Versailles — mit eigenen Händen, und ich weiß, daß der König die kleine, aber gefährliche Wäcker erkennen und — zu Herzen wissen würde... Aber es ist unmöglich! — „Will mir Madame die Nadel anvertrauen?“ frag Jé Robert schäntchen, aber feurig, und sehr zum Handeln entschlossen. — „Du wolltest wirklich? — Du könntest mir helfen?“ — „Wichtig!“ — „Auf welche Weise?“ — „Mein Liebhaber, Etienne Blauberst aus Genf, Nationalgardist und Uhrmacher in der rue marsan, wird morgen die Wäcker im Temple beziehen, um neun Uhr früh, zu der Zeit, wo Bürger Capet nach dem Schloß geführt werden wird.“ sagte Jé mit wiederholtem Kopfe. War doch auch sie allmählich gewöhnt die Gefangenen des Temple, einen nach dem andern, den blutigen Pfad nach der Guillotine gehen zu sehen. Erst ein neuer, jünger, schmerzlicher Aufseher der Königin brachte sie zur Befinnung... Aber auch Marie Antoinette gelang es sich wieder zu sammeln. — „Glaubst Du, daß Dein Liebhaber seinen Kopf wagen wird?“ frag sie athemlos. — „Wage ich meinen Kopf nicht täglich für Etienne Blauberst, indem ich Bürger Santerre zurechtweise? Seit Wochen schon schleicht er mir nach. Und er ist Vaise Binnois Gevatter, obgleich er nach Wäcker nicht...“ D, wir Mädchen aus der Provence haben Müth, wenn wir lieben! Wir lieben nur einmal — aber bis zum Tode!“



